

Heimreise wird für Schüler zum Abenteuer

Sonne, Segeln und ein bisschen Schule: Für 25 niederländische Schüler wird eine Reise in die Karibik zum Survival-Trip. Durch die Corona-Krise gibt es nur einen Weg nach Hause – über den Ozean.

Von ANNETTE BIRSCHEL (dpa)

AMSTERDAM Sechs Wochen auf einem Segelboot durch die Karibik? Dazu Schulunterricht an Bord? Das klingt wie ein unvergessliches Abenteuer. Als 25 niederländische Schüler Anfang März in Amsterdam ins Flugzeug stiegen, konnte keiner ahnen, wie unvergesslich diese Reise werden sollte. Durch die Corona-Krise saßen die Schüler plötzlich fest. An Heimflug war nicht zu denken, vor ihnen lag der Ozean. Es half nichts: Sie mussten Segel setzen. Jetzt sind die jungen Holländer auf dem Heimweg.

„Ein Rückflug war nicht mehr möglich.“

Christophe Meijer,
Organisation Masterskip

Zunächst waren die 14- bis 17-Jährigen auf der niederländischen Karibikinsel Sint Maarten an Bord des Segelschiffs „De Wylde Swan“ gegangen. Dort wohnten sie und bekamen Unterricht in Natur und Nachhaltigkeit. Mit dem stolzen Zweimaster sollten sie durch die Karibik schippern. Bis nach Kuba und von dort wieder nach Hause fliegen. So war der Plan. Doch dann kam das Coronavirus. Ein Land nach dem anderen schottete sich als Reaktion auf die Pandemie ab. Vielen Passagierschiffen wurde das Anlegen in Häfen verweigert, aus Angst vor Ansteckung.

„Ein Rückflug war nicht mehr möglich“, erinnert sich Christophe Meijer von der Organisation Masterskip, die die Jugendreisen auf dem Schiff organisiert. Auch ein Aufenthalt auf Sint Maarten vielleicht für



Crew-Mitglieder und Schüler auf dem Segelschiff „De Wylde Swan“

FOTO: ARTHUR SMEETS/MASTERSHIP WYLDE SWAN, DPA

mehrere Monate schien angesichts des dortigen mangelhaften Gesundheitssystems keine sehr beruhigende Perspektive. Vor Crew und Schülern aber lag der Ozean. „Uns war schnell klar: Der einzig mögliche Heimweg ist jetzt übers Wasser“, sagte Meijer.

Doch was würden die Eltern sagen? „Die waren erleichtert“, sagt Meijer. Denn so sollten die Teenager auf jeden Fall nach Hause kommen. Und schließlich sollten sie auch von einer sehr erfahrenen Crew begleitet werden. Bei den Schülern selbst war die Reaktion gemischt. Einige seien vor Freude in die Luft gesprungen, erinnert sich Meijer. Andere aber mussten drei Mal schwer schlucken.

Nun wurde es auf einmal bitterer Ernst. „Jetzt kriegen die Kinder eine besondere Lektion: Anpassen an die Umstände“, sagt Meijer. Und das ist keine Kleinigkeit: Denn fünf Wochen auf hoher See zu fahren, ist etwas ganz anderes, als durch die karibische Inselwelt schippern. Und das auch noch ohne Internet, Chips und Cola – für viele Teenager ist das hart. Zum Glück aber war niemand an Bord krank geworden.

„Das Boot ist wie ein Gefängnis“, sagte ein Junge dem niederländischen TV-Sender NOS unlängst. „Man kann nirgendwo hin.“ Ein Mädchen schwärmt, dass sie Delfine gesehen hat und sogar einen Wal.

„Vom Mast aus sieht man kilometerweit“, sagt das Mädchen. „Und wo du auch hinschaust: nur Wasser. Cool.“ Als das Schiff unlängst bei den Azoren anlegte, konnten die Jugendlichen endlich einmal zu Hause anrufen und auch mit den Journalisten skypen. Denn auf See ist die „De Wylde Swan“ nur im Notfall über Satellit zu erreichen.

Die Stimmung an Bord ist gut, berichtet Organisator Meijer. „Jetzt sind sie wie im Heldenrausch und sagen: Wir bringen uns selbst nach Hause.“ Und dazu passt auch ein anderer als der ursprüngliche selbst gewählte Name der Gruppe „Pirates of the Caribbean“: Jetzt nennen sie sich

„Warriors of the Ocean“ – Krieger des Ozeans.

Und auch ohne Internet langweilt sich offenbar keiner. Die Schüler spielen viel, haben extra Hausaufgaben bekommen und jeder muss so wieso mit anpacken an Bord.

Am Dienstag hatte das Schiff die Iberische Halbinsel erreicht, und dann geht es Richtung Ärmelkanal. Je nach Wind und Wetterlage soll das Schiff dann in Harlingen in Friesland einlaufen. Und was wollen die Abenteuerer dann als Erstes tun? „Meine Eltern knuddeln“, sagt ein Mädchen, „und dann essen.“ Und ein blonder Junge fügt lachend hinzu. „Viel essen.“

Aufgaben	Lösung
1. Fasse die wesentlichen Aussagen des Textes zusammen.	<ul style="list-style-type: none"> - eine holländische Klasse fährt mehrere Wochen mit einem Segelschiff durch die Karibik - durch das Coronavirus war der Heimflug nicht möglich - sie mussten über den Atlantik segeln - gemischte Gefühle: Angst, Freude - gute Stimmung an Bord, Hausaufgaben werden gemacht, anpacken an Bord - essen und Eltern umarmen nach der Ankunft
2. Ordne folgende Begriffe passenden Fremdwörter zu: a) Reise b) Mannschaft c) Erfahrung	a) Trip b) Crew c) Lektion
3. Notiere stichpunktartig, was die Jugendlichen während der Überfahrt auf dem Schiff machten:	<ul style="list-style-type: none"> - Wale und Delfine beobachten - spielen - extra Hausaufgaben machen - mit anpacken
4. Begründe, warum die Überfahrt über den Atlantik eine große Gefahr darstellte.	Auf dem Atlantik war die Crew auf sich alleine gestellt. Sie waren nur über Satellit erreichbar. Niemand durfte krank werden, weil kein Arzt erreichbar war.
5. „Ein Land nach dem anderen schottete sich als Reaktion auf die Pandemie ab.“ Erkläre diesen Satz mit eigenen Worten.	Die Länder riegelten die Grenzen ab und ließen die Menschen nicht mehr ins Land einreisen. Auch die Ausreise war verboten.
6. „Das Boot ist wie ein Gefängnis.“ Diese Aussage trifft die Situation auf dem Boot sehr gut und ist sehr belastend für die Jugendlichen. Gehe auf die Gründe für diese Einschätzung ein und schreibe dies deinem Lehrer in einer E-Mail.	Diese Mail bitte an mich schicken. herr.koehler.ass@web.de